

Achtundzwanzigster Sonntag 2025

Ich weiß nicht, ob ich jetzt eine Gemeinde vor mir habe, die des Lateinischen so mächtig ist, dass jemand sofort das Verb „ruminare“ ins Deutsche übersetzen kann?

„Ruminare“ heißt zu Deutsch: „wiederkäuen“.

Und das kennen sie, wenn sie an einer Weide mit Rindern, mit Kühen vorbeigehen und die Tiere beobachten, die ruhig in der Wiese liegen und gemütlich vor sich hinkauen;

Übrigens, wenn ich im Urlaub in den Bergen unterwegs bin und auf den Almen den Tieren zuschaue – das hat durchaus etwas Meditatives, wenn ich ehrlich bin, manchmal beneide ich die Rindviecher schon auch ein wenig!

„Ruminare“ oder „ruminatio“, den Begriff kenn‘ ich jetzt aber nicht, weil ich vom Dorf komm‘ und als Bub und später als Jugendlicher gern bei Freunden auf dem Bauernhof gearbeitet habe, ich bin überzeugt, die meisten Landwirte bei mir zuhause sprechen kein Latein; „ruminatio“ kenn ich aus der Spiritualität: Ein Wort einen kurzen Satz immer wieder wiederholt, die Worte werden quasi „wiederkäut“, damit sie in uns etwas bewirken. Sie wissen ja: Jedes Wort macht eine Szene (Andre Gide).

Sie wissen auch, weil ich immer wieder mal davon rede, ich hab‘ für mich sogenannte „Mutmachworte“ auswendig gelernt, die in bestimmten Situation ganz selbstverständlich hochstochern; z.B. das Wort aus dem Psalm 27:

*„Der Herr ist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Herr ist die Kraft meines Lebens,
vor wem sollte mir bangen?“*

In bestimmten Situationen ein solches Wort immer wieder zu wiederholen, bewirkt etwas, löst etwas in uns aus, hat sogar eine heilsame Wirkung ...

Das Lied, mit dem wir heute den Gottesdienst eröffnet haben, enthält für mich auch solche Worte, die ich parat hab‘, im Kopf

und vielleicht noch mehr im Gemüt, in der Seele, weil sie, wie alle meine Mutmachworte, etwas bewirken:

*Herr, deine Güte ist unbegrenzt,
sie reicht, soweit der Himmel glänzt,
so weit die Wolken gehen.
Fest wie die Berge steht dein Bund,
dein Sinn ist tief wie Meeres Grund,
kein Mensch kann ihn verstehen.
Du hast in Treue auf uns acht,
wir sind geborgen Tag und Nacht
im Schatten deiner Flügel ... (GL 427)*

Gehen sie diesen Worten mal ganz ruhig nach, lassen sie sie auf sich wirken; sie werden merken: Sie sind eigentlich verlautbarte Frohbotschaft:

Gottes Güte – unbegrenzt!
Er hat in Treue auf uns acht!
Denken sie mal drüber nach ...

Gebet

G-tt,
um deine Treue wissen Menschen seit Jahrtausenden,
in Liedern und Hymnen wird sie besungen und gelobt.
Israel hat auf deine Treue gebaut,
hat sich darauf verlassen können
und der Weg und das Leben
ist den Menschen gelungen, trotz allem ...
Und selbst,
wenn sie dich immer wieder auch aus den Augen
verloren haben,
du bist ihnen treu geblieben.
Uns macht das Wissen um dein Dabei-sein im Leben
zuversichtlich und mutig
und dafür danken wir dir ...

Bibelstelle: 2 Tim 2,8-13

Denk daran, dass Jesus Christus, der Nachkomme Davids, von den Toten auferstanden ist; so lautet mein Evangelium, für das ich zu leiden habe und sogar wie ein Verbrecher gefesselt bin; aber das Wort Gottes ist nicht gefesselt. Das alles erdulde ich um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil in Christus Jesus und die ewige Herrlichkeit erlangen. Das Wort ist glaubwürdig: Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben; wenn wir standhaft bleiben, werden wir auch mit ihm herrschen; wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns verleugnen. Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen

Wie oft sind wir als Kinder im Sommer auf der Wiese gelegen – zum Beispiel im Freibad oder auch nur draußen in der Natur und haben in den blauen Himmel geschaut, um in den weißen Wolken Figuren zu entdecken: einen Drachen, einen Hund, einen Menschenkopf mit einer langen Nase ...
Kennen sie das?

Ich tu's übrigens heute noch gern mal, wenn ich im Urlaub bin oder einfach etwas Zeit draußen sein kann: Den Wolken zuzuschau'n, wenn die am Himmel entlangzieh'n und sich durch den Wind, durch die Luft in dieser Höhe ständig verändern – irgendwie hat das etwas Beruhigendes für mich.

Jetzt, wo ich über die Jahre ein wenig frömmer geworden bin, fällt mir in diesen Momenten aber immer wieder auch das Wort aus dem Psalm 36 ein:

*„Herr, deine Güte reicht,
so weit der Himmel ist,
und deine Treue,
so weit die Wolken zieh'n.*

Diesen uralten Worten aus dem Gebetsschatz Israels ist der Text unseres Eingangsliedes abgelauscht; Es sind Worte, die man nicht einfach nur singen sollte, wenn an der Wand oder an der Anschlagtafel die Liednummer 427 angezeigt wird.

Es sind vielmehr Worte, über die es sich lohnt nachzudenken, Worte, die man mit dem Leben abgleichen sollte, denn die Zusage in diesem Psalm sind für mich großartig.

Wenn ich gedanklich zurückgehe in mein Leben, in meine Geschichte, kann ich das von mir sagen, dass ich Gottes grenzenlose Güte schon gespürt habe? Und sie zu spüren ist ja weit mehr, als es nur mit dem Kopf zu wissen!

Gilt Gottes grenzenlose Treue mir ganz persönlich und wo im Leben, in welchen Lebenssituationen hab' ich diese Treue schon ganz konkret erfahren?

Wenn wir diese Worte, die wir hören oder lesen und dann auch beten oder singen nicht immer wieder mit dem konkreten Leben abgleichen, sie im Leben festmachen, verankern können, dann bleiben sie außen vor.

Sie klingen schön, wenn wir sie beten oder singen, aber das war's dann auch schon! Sie bewirken nichts!

Deswegen bin ich ja ganz bewusst in den Gottesdienst heute mit dem Beispiel der Rindviecher eingestiegen und mit dem lateinischen Begriff „ruminare“.

Dieses Wort, dieser Begriff war den Wüstenvätern in den Anfängen des Christentums unwahrscheinlich wichtig:

Nicht viele Worte machen, wenn man betet; nicht „plappern wie die aus den Heidenvölkern“ wie Jesus von Nazareth es kritisierte (Mt 6, 7), sondern die Worte verkosten oder, wie mein geistlicher Begleiter sagen würde: Sie lutschen wie einen Bonbon, damit die Worte ihr Aroma entfalten ...

All diese Gedanken sind mir gekommen, als ich in der Lesung von heute den letzten Satz gelesen habe, den Paulus damals seinen engsten Mitarbeiter und vielleicht auch guten Freund Timotheus geschrieben hat:

„Selbst wenn wir untreu sind,
bleibt er – Gott – doch treu,
denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“

Das ist ein Wort, das man sich auf der Zunge zergehen lassen muss, ein solches Wort, das er uns über den Paulus ausrichten

lässt, darf man nicht einfach nur hören, man müsste darüber ins Staunen kommen:

„Selbst wenn wir untreu sind,
bleibt er doch treu,
denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“

In diesem Wort steckt ja unsere Rettung!

Schauen wir nur unser Leben an: Würde es uns glücken, würde es gelingen ohne die Menschen, auf die wir uns verlassen, denen wir vertrauen können, Menschen, die zuverlässig sind? Treue, hab' ich mal gelesen – und die Deutung gefällt mir – Treue ist der Klebstoff fürs Leben, der Kitt, der Menschen – und nicht nur uns – zusammenhält: In guten wie in schlechten Zeiten!

Okay, das Wort Treue kann da oder dort durchaus schon auch mal ambivalente Gefühle auslösen, denn Treue ist eine Haltung, die höchste Bewunderung ernten kann, aber auch entsetztes Kopfschütteln.

Sie ermöglicht Beziehungen, öffnet, falsch verstanden aber auch dem Missbrauch Tür und Tor.

Und wenn Treue einerseits die mutige Selbstbindung an andere Menschen, an ein Kollektiv, an eine Sache, eine Idee, an Prinzipien oder einen Glauben sein kann, so kann sie andererseits aber auch blinde Selbstknebelung und rücksichtslosen Fanatismus bedeuten.

Für mich gilt trotz allem: Ich möchte die Treue vieler Menschen mir gegenüber nicht missen, sie schenkt mir Stabilität und Sicherheit. Und selbst wer die Treue für ein altes und längst überholtes Konzept hält, kommt im Alltag nicht ohne sie zurecht. Ich muss mich auf einen anderen verlassen können, in der Partnerschaft, in der Freundschaft, im Büro, in der Firma, in der Schule, am Sportplatz ... da, wo sich halt unser Leben abspielt.

Ohne Verlässlichkeit, ohne die Zuverlässigkeit, dass halt gilt, was der andere, was aber auch ich sage, ohne all das, wird's unendlich schwer!

Und lässt uns Gott über einen Paulus ausrichten:

„Selbst wenn ihr mir untreu seid“,

und wir Menschen sind halt mal so, aus irgendwelchen Gründen, die wir kennen oder manchmal auch nicht:

„Ich bleib euch treu, ich kann ja gar nicht anders!“
sagt Gott!

Wenn wir dieses Wort überhören, dann werden wir nie verstehen, wer und was Gott für uns sein kann und ist ...

Wenn sie heute vom Gottesdienst nichts anderes mitnehmen, als dieses:

„Selbst wenn ihr – wenn du Mensch, der du mir immer ein
Herzensanliegen bist – selbst wenn du mir untreu wirst,
ich bleib dir treu, ich kann ja gar nicht anders“

dann nehmen sie ganz, ganz viel fürs Leben mit nach Hause.
Verkosten sie diese Zusage von Gott her, lutschen sie dieses Wort, diese Zusage wie einen Bonbon – und sie werden spüren, was für ein Aroma sich über ein solches Wort, über eine solche Zusage im ganz konkreten Leben entfaltet!

Segen

Der Ewige
der da ist,
wo deine Füße den Boden berühren,
der da ist, wo du gerade stehst,
er lasse dich wissen
und mehr noch spüren,
er kann nicht anders,
als dir und mir treu zu sein.
Und wenn du seine unübertreffliche Treue auch nie
verstehen wirst,
er lasse dich gut leben
aus ihr und durch sie!
Und wisse:
Eigentlich kann dir nichts passieren:
Gott gibt dich und mich nicht auf,

er gibt nicht auf mit dir und mir!



P. Dieter Putzer